

Ich fand auch diese im höchsten Grade veränderlich. Ich untersuchte die Ligula und die Karyopse, auch dies mit ziemlich negativem Ergebnis. Denn wenn auch im allgemeinen die Karyopse bei *C. gracilis* verkehrt-eiförmig-keilig und bei *C. vulgaris* mehr elliptisch-oval erscheint, so kann dabei von Konstanz keine Rede sein. Dagegen sind mir zwei andere Merkmale aufgestossen, welche mir die von Celakovsky vorgeschlagene Zusammenziehung unmöglich machen. Das eine: die bei *C. gracilis* aufgeblasenen bikonvexen und bei *C. vulgaris* plankonvexen Schläuche, eine Eigenschaft, die ich bei letzterer immer und bei ersterer fast immer, wenigstens bei normaler Entwicklung, feststellen konnte. Das andere, hauptsächlichste: die Verschiedenheit der Wachstumsrichtung bei den Blättern. Je höher *C. gracilis* auf geeigneter Unterlage wird, um so breiter entfalten sich ihre Blätter und um so deutlicher tritt die Umrollung des Blattrandes nach aussen hervor. Auf derselben Unterlage schiesst auch *C. vulgaris* mehr als sonst in die Höhe, bewahrt aber immer ihre Besonderheit, indem sich hier die Blattfläche immer mehr verengt und der Blattrand konstant nach innen rollt. Die schmalblättrigen Formen der *C. gracilis* und die breitblättrigen Formen der *C. vulgaris* gehören zu den Ausnahmen, und auch bei diesen ist die Umbiegung resp. Einrollung des Blattrandes stets nachzuweisen.

Namentlich aus diesem Grunde trete ich entschieden für die artliche Trennung von *C. gracilis* Curt. und *C. vulgaris* Fr. ein, ebenso wie ich aus den oben mitgetheilten Erwägungen die Beibehaltung dieser Namen empfehle.

Die Bezeichnungen *C. rufa* Beck. und *C. nigra* Beck. (Fl. Nied.Oest. 1890 p. 136) haben auf den ersten Blick etwas Bestechendes, da sie die alten Varietäten Linné's als Arten wieder aufleben lassen. Aber die Aenderung von lang gebrauchten und eingebürgerten Namen verstösst gegen ein Hauptgesetz der botanischen Nomenklatur, zudem hätte sie hier eine weitere unnötige Aenderung zur Folge, sofern wir eine *C. nigra* (All.) bereits besitzen.

(Fortsetzung folgt)

Hieracium pinetorum nov. spec.

Von Prof. Br. Blocki (Lemberg).

Diagnose: Wurzelstock kurz, oberirdische, ausschliesslich sterile Ausläufer treibend. Ausläufer liegend, bis 2 dm lang, mit zahlreichen lanzettlichen, beiderseits allmählich verschmälerten Blättchen besetzt. Stengel steif aufrecht, bis 6 dm hoch, fein längsgestreift, im lebenden Zustande nicht zerbrechlich. Inflorescenz vielköpfig, trugdoldigrispig, ziemlich locker; deren Aeste (mit Ausnahme des untersten) ziemlich nahe beieinander inseriert, nicht bogig aufsteigend, durch lanzettpfriemliche Deckblättchen gestützt; Blätter aufrecht abstehend, dicklich, bläulichgrün, im getrockneten Zustande gelblichgrün. Grundständige Blätter lanzettlich, 15—18 cm lang, 1,3—2 cm breit, im oberen Drittel am breitesten, gegen beide Enden zu allmählich verschmälert, spitz (nur die zwei untersten mit abgerundet stumpfer Spitze und viel kürzer), an den Rändern kaum merklich ausgeschweift gezähnt. Stengel 4blättrig: die Blätter gegen die Spitze des Stengels zu allmählich decrescierend, mit allmählich verschmälelter Basis sitzend, das unterste von der Gestalt der Wurzelblätter, die übrigen lanzettlichlineal, allmählich zugespitzt.

Blühendes Köpfchen 6 mm lang, 4 mm breit. Ligulae ziemlich kurz, lichtgelb. Hüllblättchen linealpfriemlich, 1 mm breit, häutig berandet, am Rücken lichtgrün. Grundständige Blätter reichlich gewimpert, deren Mittelnerv unterseits sehr dicht, die beiderseitigen Blattflächen ziemlich dicht mit einfachen Haaren bekleidet. Die Haare an den Blättern steiflich, aufrecht abstehend, oberseits und an dem unterseitigen Mittelnerv bis 3 mm lang, an der unterseitigen Blattfläche nur 2 mm lang. Die Stengelblätter (besonders die oberen) weisen einfache Haare nur an den Rändern der Blattfläche und an dem unterseitigen Mittelnerv auf. Alle Blätter tragen überdies an beiden Flächen eine dicht aufgetragene Behaarung, bestehend aus weisslichen, sternförmigen Haaren, welche jedoch auf der oberen Blattfläche später fast gänzlich verschwinden. Dieselbe, aus steiflichen, fast wagrecht abstehenden, 2 mm (seltener 3 mm) langen einfachen Haaren bestehende Bekleidung weisen auch der Stengel und die Ausläufer auf, und besonders sind die letzteren ziemlich dicht mit einfachen Haaren bekleidet. Gegen den Blütenstand hin sind die einfachen Haare merklich länger (3 mm lang) und schwärzlich. Ausserdem besitzen die Ausläufer, der Stengel und die Hüllblättchen eine reichliche Sternhaarbekleidung, während die Inflorescenzzäste mit weislichen Sternhaaren sehr dicht bedeckt sind. Die Köpfchenstiele und Hüllblättchen tragen überdies eine ziemlich reichliche, aus 2 mm langen, am Rücken der Hüllblättchen schwärzlichen Haaren, und eine, besonders dicht unterhalb der Köpfchen, ebenso reichliche, aus gelblichen, drüsentragenden Haaren bestehende Bekleidung.

Blütezeit: Erste Hälfte des Juni.

Vorkommen: An lichten, sandigen Stellen an den Rändern der Kiefernwälder in „Chom“ bei Bobrka, südöstlich von Lemberg (leg. Woloszczak), sowie in Holosko und Brzuchowice nächst Lemberg.

Anmerkung: [Synon. *H. arenicola mihi* olim, non alior.] Systematisch am nächsten verwandt ist *H. pinetorum* mit meinem *H. fragillimum* („Allg. bot. Zeitschr.“ 1896 XI), welches jedoch durch das Vorhandensein blühender Stolonen, durch viel spärlicher aufgetragene und kürzere Behaarung der Blattflächen, sowie durch den bei der Biegung sehr leicht zerbrechlichen Stengel erheblich von *H. pinetorum* abweicht. Die übrigen, systematisch nahe verwandten Arten unterscheiden sich von *H. pinetorum* folgendermassen: a. *H. gypsicola mihi* („Oest. bot. Ztschr.“ 1888) durch dickere, mit breiteren (länglichen) und stumpflichen Blättchen besetzte Ausläufer, durch die mit merklich längeren (4 mm) Haaren bedeckten Blätter und Stengel und endlich durch die im getrockneten Zustande tief grünen (nicht gelblichgrünen) und stärker glauceszierenden Blätter; b. *H. glomeratum* Froel. durch rein grüne (nicht glauceszierende) Blätter, viel kürzere Behaarung der Blätter und Stengel, wie nicht minder durch das Fehlen der Ausläufer; c. *H. Andrzejowskii mihi* („Oest. bot. Ztschr.“ 1888) durch das Vorhandensein blühender, bogig aufsteigender Stolonen (neben sterilen Ausläufern), durch die schwächer glauceszierenden, stumpflichen, zur Spitze rasch verschmälerten und daher beinahe spatlig-lanzettlichen Wurzelblätter, durch die mit viel kürzeren (einfachen) Haaren bekleideten Blätter und Stengel und endlich durch schwärzliche Blütenköpfchen. Die Unterschiede gegenüber des *H. pseudincanum mihi* werde ich gelegentlich der Beschreibung dieser letzteren Art erörtern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3_1897](#)

Autor(en)/Author(s): Blocki Bronislaw [Bronislaus]

Artikel/Article: [Hieracium pinetorum nov. spec. 76-77](#)